

**SCHLOSSKONZERTE THUN MIT «BEGEGNUNG APPENZELL/UNGARN» IM SCHADAUSAAL****«Zäuerli»: Appenzell oder Ungarn?**

**Mit «Begegnung Appenzell/Ungarn» ist den Thuner Schlosskonzerten am Dienstag ein spannendes Experiment gelungen.**

Was haben die «Schürmüli Musig» und «Combo Tzigane» gemeinsam? «Viel», sagten sich die Organisatorinnen der Thuner Schlosskonzerte – und brachten zwei Formationen zusammen, die mit klassischer Instrumentenbesetzung traditionelle Volksweisen interpretieren. Bereits mit dem Eröffnungstück brechen die heimische und die ungarische Formation die regionalen Grenzen der Musik: Ist das «Zäuerli» nun appenzellisch oder ungarisch? Spielt keine Rolle, denn beide Volksgruppen treffen sich im melancholisch-tänzerischen Melodienreigen.

**Ironische Brüche setzen**

Elegant führen die vier Musiker der Zigeunerkapelle Combo Tzigane das Thuner Publikum aufs Glatteis im Schadausaal: Statt harmoniesüchtiger Melodramatik gibts klare Disharmonien in den modern interpretierten Zigeunerweisen. Ein ironischer Bruch des Operetten-Klischees – das dennoch nicht fehlen darf. Kein Wunder, schunkeln fast alle mit beim Kálmán-Schlager «Komm, Tzigan». Trotzdem: Nie driftete die feine Ironie in eine Verballhornung ab.

Stattdessen lauschen sich die beiden Formationen aus dem Appenzellerland und aus Ungarn gegenseitig voller Konzentration. Gespannt lehnt sich der Kontrabassist Mike Zeller nach vorn und beobachtet seinen ungarischen Partner Pál Sárközy, während sich die Violinistin Anna Kohler vom Schweizer «Primas» der Zigeunerkapelle Ulrich Schmutz animieren lässt und wie selbstvergessen den Takt mittrommelt auf ihrer Geige.

Ja, die Geige. Herzerreissend schluchzt sie bis in die höchsten Töne; doch gerade jene Klänge, in denen sich den Saiten ein Ton mal nicht lupenrein, sondern kratzend entwindet, lassen die Emotionen hochgehen – und animieren die acht Musikerinnen und Musiker zu einem beachtlichen und erfrischend lockeren Zusammenspiel.

**Gelungenes Experiment**

Da greift Barbara Schirmer am Hackbrett eine typisch appenzellische Melodie auf, übergibt die Führung dem Zigeunergeiger, der ungarische Elemente einfließen lässt und die neue Melodie János Dombi am Cimbalon. Der wiederum steigert den Rhythmus ins Ekstatische – und das Publikum lebt mit. Dass nicht jeder Einsatz bei der mutigen Improvisation zweier Formationen gelingt, macht dabei gerade den Reiz dieser spannenden Begegnung aus.